



Abend-

Zeitung.

74.

Freitag, am 27. März 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Erinnerungen aus der Kindheit.

(Fortsetzung.)

Den folgenden Tag sagte ich öffentlich in der Schule, daß ich, wenn mich einer nur noch scheel ansehe, die ganze Sippenschaft durch den Stallknecht meines Freundes durchhauen und sodann durch meinen Onkel, den Oberbeamten, sammt und sonders in's Hundeloch bringen werde. Diese Drohung wurde zwar belacht, aber man zog doch ein, wurde geschmeidiger, und ich hatte nachher Gelegenheit, mich an jedem Einzelnen auf eine weit beleidigendere Weise zu rächen, als ich's mit Peitschenhieben hätte thun können.

Meine Privat-Lectiön bestand außer lateinischen und griechischen Classikern aus Werken der Geschichte und Dichtern. Besonders Klopstock begeisterte mich. Ich las die Messiade ganz durch, was denn von einer nicht gewöhnlichen Geduld und Ausdauer bei einem dreizehnjährigen Knaben zeugt. Ich ging viel mit einem siebenjährigen Pfarrherrn um, der sich an meiner aufgeweckten Lebhaftigkeit und meinem für dieß Alter vielleicht schon zu weit gereiften Sinn ergötzte. Dieser Herr gab mir Dichter in die Hand, aber lauter alte, wie Gessner, Gleim, Kleist und dergleichen. Es zog mich aber keiner von ihnen an als Gessner, Hölty und Wieland. Meine Lesesucht wuchs immer höher an, doch kann ich von mir sagen, daß weder früher noch später von jener gränzenlosen Ueberschwemmung der Ritter-, Geister-, Feen-, Räuber- und mit

-Einem Worte, Wachtstubenromane meine Phantasie verderbt, mein Geschmack verkehrt, mein ästhetischer Sinn zu Grunde gerichtet wurde. Ich weiß nicht, hatte ich es dem Zufall oder meiner Abneigung gegen dieses literarische Vagabunden- und Lumpengesindel, gegen diese Fabrik-, Zucht- und Spinnhausarbeiten zu verdanken, daß ich nur Wenige zu Gesicht bekam, und diese mir gerade dazu dienten, die andern verabscheuen zu lernen.

Vorzüglich äußerten Matthisson und Salis eine große Wirkung auf mich; ich lernte sie auswendig, und sie gaben meinen eigenen Productionen ganz ihre Richtung. Damals hätte ich es für ein unerreichbares Glück gehalten, den Mann mit eigenen Augen zu sehen, der mich in so süße, liebliche, melodische Träume einwiegte, und dachte nicht von Ferne daran, daß es mir so nahe bevorstand, in persönlichen Umgang mit ihm zu kommen und sogar Briefe von seiner Hand zu empfangen. Ueberhaupt war mir die Poesie bis jetzt noch nichts als die theuerste und angenehmste Beschäftigung, zu der ich so unwiderstehlich, so leidenschaftlich getrieben wurde, als früher zur Malerei; ich hatte noch keinen Gedanken von Drucken und öffentlichem Erscheinen, wenn es gleich meinem wilden Ehrgeize eine erfreuliche Nahrung war, daß man mich in der Familie, in meinen nächsten Umgebungen für einen Menschen von Talent und für einen angehenden Dichter hielt. Auch meine äußere Bestimmung betreffend, waren meine Aussichten und Wünsche von